



Von PISA nach Finkenwerder

Beim Zappen durch die Fernsehkanäle geriet ich vor einiger Zeit in eine Unterhaltungssendung, die mit „PISA-Ländertest“ überschrieben war: 320 Erwachsene aus allen 16 Bundesländern versuchten, PISA-typische Aufgaben zu lösen.

PISA, diese vier Buchstaben stehen für eine Abkürzung, die kaum jemand hinterfragt, denn es ist ja auch nicht nötig, weil - Schuld daran ist der bekannte Turm in der Stadt gleichen Namens - dieses Wort automatisch irgendwie mit Schiefelage assoziiert wird. Ich gestehe, dass ich diese Verbindung passend finde, und weil es so schön griffig ist, eine Ortsbezeichnung als Synonym zu verwenden, und weil in den letzten beiden Jahren über die Hälfte unserer Absolventen in einem südlichen Vorort von Hamburg landet, dessen Name mir vor 20 Jahren eigentlich nur wegen der besonders schmackhaften Zubereitungsart von Schollen bekannt war - Sie wissen, mit diesen leckeren kleinen Speckwürfelchen drauf -, möchte ich meine kleine Ansprache heute unter die Überschrift stellen: „Von PISA nach Finkenwerder“.

Die Aussage mag hart klingen: Der normale - symbolisch gesprochen - aus PISA anreisende Studienanfänger ist nicht studierfähig. Das heißt glücklicherweise nicht, dass er nicht schließlich doch das Studium erfolgreich absolvieren kann, es ist nur viel aufwändiger und anstrengender, und es dauert gegebenenfalls auch etwas länger als geplant.

Von den vielen Problemen, die sich auf dem ja nicht gerade kurzen Weg bis zum Beginn des Hochschulstudiums ansammeln - bildlich gesprochen auf der langen und mühsamen Wanderung von PISA zum Berliner Tor -, will ich stellvertretend hier nur das Stichwort „Mathematik“ aufgreifen. Es ist nicht in erster Linie das Fach Mathematik, was unseren Studenten die größten Schwierigkeiten bereitet, es sind die Fächer, in denen die Mathematik angewendet wird.

In Gesprächen mit Schülern habe ich sehr oft gehört: Eigentlich macht mir Mathematik Spaß, ich bin auch ganz gut, aber Textaufgaben mag ich gar nicht. Komisch: „ x -Quadrat + $3x - 5 = 0$, geben Sie die beiden Lösungen dieser Gleichung an“, da kann doch der Spaß nur darin liegen, dass man das eingeübt hat, und der Lehrer dann darauf eine gute Zensur gibt. Aber - und jetzt zitiere ich eine Aufgabe aus der bereits erwähnten Fernsehsendung: „Ein Kater frisst eine Dose Katzenfutter in zwei Tagen auf, für eine Katze reicht der Inhalt für drei Tage. Wie lange können beide Tiere mit dem Inhalt von 10 Dosen ernährt werden?“ So etwas soll weniger Spaß machen? Und wenn der junge Mensch keine Freude daran hat, ein reales Problem in die Sprache der Mathematik umzusetzen, dann verliert er doch ganz sicher auch irgendwann den Spaß an der abstrakten Wissenschaft Mathematik.

In der genannten Fernsehsendung gaben alle befragten Kandidaten unumwunden zu, das Ergebnis (es waren wie üblich vier Antworten zur Auswahl vorgelegt worden) nur erraten zu haben. Und als der Moderator die Lösung erklärte und anfang: „Der Kater frisst eine halbe Dose pro Tag, die Katze eine Drittel Dose, beide fressen also am Tag zusammen ...“ Da war plötzlich das Problem da: „ $1/2 + 1/3$ gleich ...“, und ein von mir sehr geschätzter Schauspieler, der sich als Vertreter eines Bundeslandes für diesen Wissenstest zur Verfügung gestellt hatte, weigerte sich standhaft, die Lösung dieser Bruchrechnungsaufgabe auch nur zu versuchen. Ich bin nicht sicher, ob man erwarten darf, dass diese einfache Bruchrechnungsaufgabe, deren Lösung ja jeder wohl in der Schule gelernt hat, auch von Erwachsenen noch beherrscht werden muss. Bedenklich ist,

dass dieser Prominente damit geradezu kokettierte, dass er in Mathematik schon immer schlecht gewesen sei. Und noch bedenklicher ist, dass er mit dieser Bemerkung wahrscheinlich seine Popularität noch vergrößerte, weil das breite Publikum ihn nun auch in dieser Hinsicht als einen von ihnen ansieht.

Wir müssen akzeptieren, dass diejenigen, die einmal Ingenieure werden wollen, in diesem Umfeld ihre Wanderung von PISA zum Berliner Tor durchstehen müssen. Schön, dass es wieder genügend junge Menschen gibt, die diesen Weg trotzdem durchstehen. ■



Prof. Dr.-Ing. habil. Jürgen Dankert

Der Text ist ein Ausschnitt aus der Ansprache des Dekans anlässlich der feierlichen Verabschiedung der Absolventen im November 2003.

Den kompletten Text der Ansprache findet man unter

www.JuergenDankert.de/Ansprachen